

Währungsreform in China.

Eine aus Washington stammende Börsendepesche besagt, daß China sich entschlossen habe, die Goldwährung einzuführen.

Die Wirren in Marokko.

Pariser Zeitungen melden aus Casablanca, daß französische Truppen, 3000 Mann stark, bereit waren, am Sonntag morgen nach Taddert zu marschieren, als die Ärzte dem erkrankten General Drude absolute Ruhe auferlegten. Da dieser es nicht für notwendig hielt, die Ereignisse zu überstürzen, so verschob er den Marsch, den er selbst kommandieren wollte, auf den folgenden Tag. — Muley Hafid soll befristigt haben, daß er die Absicht habe, mit den europäischen Mächten in freundschaftlichem Einvernehmen zu leben. — Die Fremden in Tanger mißbilligen nach einer Meldung der „Morning Post“ die Absicht Frankreichs, die Hafenstädte militärisch zu besetzen, da sie eine Wiederholung der Mordtaten von Casablanca befürchten; die an Ort und Stelle getroffenen Maßnahmen in Tanger, Mogador und Rabat seien zur Sicherheit der Europäer ausreichend. — Wie Admiral Philibert unterm 9. d. M. telegraphiert, ist der Kreuzer „Galilé“ im Begriff, nach dem Süden abzugehen, während der Kreuzer „Gueydon“ nach Rabat in See geht. Aus Casablanca, Mogador, Rabat und Mogador werden keinerlei Zwischenfälle gemeldet. Im ganzen Küstengebiet herrscht Ruhe. — Wie der „Temps“ aus Tanger meldet, hat der in der Nähe von Marrakesch wohnende Stamm der Benagada den Stamm der Semeno angegriffen, der Muley Hafid günstig gestimmt ist.

Die Asiatischen in Kanada.

Die in harte Bedrängnis geratenen Scharen der japanischen Arbeiter in Vancouver sind nach den geschilberten Verfolgungen sofort zur Selbstverteidigung gesammelt und haben damit gute Erfahrungen gemacht. Am Dienstag abend gützte die weiße Bevölkerung das chinesische Viertel, wurde aber von der Polizei mit gezogenen Säbeln zerstreut; 26 der Aufständigen wurden verhaftet. Sodann rückte die weiße Mob, mehrere tausend Mann stark, in die japanische Straße Powell-Street. Hier fand er jedoch die Japaner vollständig gerüstet. Sie hatten mit Erlaubnis der Polizei fünf Häuserblöcke in ein verschanztes Lager verwandelt, in dem sie in großer Stärke mit Revolvern, langen Messern und Totschlägen bewaffnet umherpatrouillierten und die Angreifer mit Bomben zu empfangen drohten. Der weiße Pöbel zog sich daher zurück. Kein Weisheit wagte es mehr, sich im japanischen Viertel festzusetzen. Der Direktor der Handelsabteilung im japanischen Konsulat, Herr Ichi, der sich auf einer Tour durch Amerika zur Untersuchung der Arbeiter- und Einwanderungsfrage gerade in Vancouver befindet, erklärte die Ausschreitungen für viel erheblicher als die in San Francisco vorgefallenen. Ansprüche auf Schadenersatz sollen der Stadt sofort eingereicht werden. Die Chinesen in Vancouver beantworteten ihre Mißhandlung mit der Einstellung der Arbeit in denjenigen Hotels und Restaurants, die auf sie angewiesen und nun lahmgelegt sind.

Die Lage in Rußland.

Eine neue Verfassung für Finnland.

Der durch den Vertrauensmann des finnischen Volkes, den Generalgouverneur Gerard, ausgearbeitete Entwurf einer neuen, den letzten politischen Errungenschaften des Reichstages angepassten Verfassung ist jetzt, unmittelbar nach der Wiederöffnung des Landtages, der Öffentlichkeit übergeben worden. Wie er in Finnland selbst beurteilt werden wird, dürfte die parlamentarischen Verhandlungen bald erkennen lassen; im eigentlichen Rußland, wo augenblicklich die Reaktion wieder die Oberhand hat, wird er zweifellos mit sehr gemäßigten Empfindungen aufgenommen werden. Aus den Grundgesetzen sollen alle Grundzüge erhalten bleiben, die unveränderlich sind. Das Projekt besteht aus 99 Paragraphen und zerfällt in zwölf Kapitel.

Eine menschliche Bombe.

Vor wenigen Tagen wurde in Petersburg eine Terroristengruppe verhaftet, die den

fürhien Plan gefaßt hatte, das Petersburger Gendarmereidepot in die Luft zu sprengen. Das Gebäude wird aber Tag und Nacht so sorgfältig bewacht, daß es für einen Unbeteiligten unmöglich ist, Zutritt zu erlangen. Der Plan der Verbrecher war daher, einen der Jbrigen als Gendarmereioffizier zu uniformieren und ihm auf diese Weise den Zutritt in das Gebäude zu ermöglichen. Die Uniform des Mannes, der durch das Los bestimmt wurde, war die mit Pyroglylin wattierte und seine Unterwäsche war ebenfalls reichlich mit diesem Sprengstoff ausgestopft. In den Taschen, in der Mütze und in allen möglichen anderen Behältern, die unauffällig verborgen werden konnten, trug der Mann beträchtliche Mengen Dynamit bei sich. Eine kleine Taschenbatterie befähigte ihn, die ganze Ladung in einem gegebenen Moment zu entzünden und dadurch sich selbst, aber auch das ganze Gebäude in Atome zu zerfetzen. Der Plan kam aber glücklicherweise nicht zur Ausführung, denn die Bande wurde aufgehoben, ehe alles vorbereitet war. Dem Gericht wurde die fertige, mit Pyroglylin wattierte Uniform vorgelegt, worauf auch der Schneider, der diese angefertigt hatte, verhaftet wurde.

Die jüngsten Judenhehen.

Die gegen die Juden gerichteten Ausschreitungen von Mitgliedern des Verbandes der russischen Leute in Odessa, worüber in den letzten Tagen wiederholt berichtet wurde, werden jetzt von den beteiligten Behörden in der bekannten parteiischen Manier zu beschönigen versucht. Eine amtliche Mitteilung geht davon aus, daß am 31. August in Odessa zwei Polizisten verräterisch getötet und ein Polizeiaufseher schwer verletzt wurden. Dieser Umstand in Zusammenhang mit der Ermordung des Generals Karajewoff im Kaukasus rief starke Erregung unter der russischen Bevölkerung hervor, die sich in Ausschreitungen hauptsächlich gegen Juden äußerte. Am 31. August wurden in den Straßen ein Jude getötet und drei verwundet. Vom 1. bis 6. d. M. erlitten bei Straßenzusammenstößen 12 Personen Schießwunden, davon starb eine, 32 erlitten Stich- und Schlagwunden, 22 Personen, Mitglieder des Verbandes der russischen Leute und Anarchisten, wurden verhaftet, wobei sich herausstellte, daß mehrere sich fälschlich als russische Leute ausgegeben hatten. Durch energische Maßnahmen wurde, so lautet die angeführte Ziffern gerabezu wie ein höhn klingende Schlusswendung des amtlichen Berichtes, der Ausbruch eines Pogroms verhindert. Die Ruhe in Odessa soll jetzt wieder hergestellt sein. Dafür ist es in der größten polnischen Industriestadt Lodz zu schweren Ausschreitungen gekommen. Nach telegraphischer Meldung aus Lodz hat dort in der Nacht zum Mittwoch infolge der entsetzlichen Mordtaten der letzten Tage ein Pogrom begonnen. Elf Personen, darunter vier Frauen, wurden erschossen, vier Personen, darunter zwei Frauen, verletzt. In der Vorstadt dauerte die Schießerei noch am frühen Morgen fort.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 11. September.

Wettervoraussage der Königl. Sächs. Landeswetterkarte zu Dresden.

Für Donnerstag: Schönes Wetter am Tag, nachts kühl.

12. September: Tagesmittel +13,5°, Maximum +17,6°, Minimum +9,0°.

— Einen hohen künstlerischen Genuß stellt das für morgen Donnerstag abend angekündigte **Pohle-Konzert** im Altstädter Schützenhause unseren Musikfreunden in Aussicht. Das vornehm ausgestattete Programm wird im heutigen Anzeigenteile bekannt gegeben. Wie wir schon früher erwähnten, ist das morgende Konzert eine Art Abschiedskonzert, denn es ist leider das letzte, das Herr Pohle in unserer Stadt abzugeben hat in der Lage ist.

— In der **Lohnangelegenheit der Hausweber** sind die hiesigen und die Wittensteiner Callenberger Fabrikanten dahin übereingekommen, eine Lohnerhöhung von 10% auf Tischdecken und von 5% auf Bettdecken vom 1. Oktober d. J. ab zu gewähren.

— Zu Ehren einer langjährigen Turngenossin, die in den nächsten Tagen nach Amerika auswandert, wird am Sonntag abend die **Turnerinnen-Abteilung des Turnvereins von 1856** im Saale des Neustädter Schützenhauses eine Festschicht. Eingefunden hatte sich hierzu die Sängerriege des Vereins, die den Abend durch Vortrag einiger Wieder verkündete. Der Scheidende wurde ein sinniges Geschenk im Namen der Damenabteilung überreicht.

— Eine **Fabrikfeuerschicht**, bestehend in Tafel und Ball, veranstaltete gestern abend der Chef der Webfabrik **Herrmanns Nachfolger** (Inh. Herr Theodor Bohne) für sein Arbeits- und Beamtenpersonal im Saale des Establishments „Bergmannsgruß“. Zu dem Vergnügen, das den besten Verlauf nahm, hatten sich auch Gäste eingefunden. Ein vorzüglicher Imbiß und Freitrunksorgien für heitere Stimmung, die noch erhöht wurde durch einige Anreden.

— Das am Montag abend auf der Mittelstraße entstandene **Feuer** in einer Niederlage ist vermutlich durch **glimmende Nische** verursacht worden, da der betreffende Raum, in dem der Brand auskam auch zum Lagern von Nische benutzt wurde.

— Der zum **Vize-Konsul der Vereinigten Staaten** von Amerika in **Glauchau** ernannte **John A. Werrle** daselbst ist in dieser Eigenschaft anerkannt worden.

— Eine Vertreterversammlung der Königl. Sächs. Militärvereine **ehemaliger 133er** hat beschlossen, den nächsten **Regimentstag** vom 2.—4. Juni 1908 in **Annaberg** und den übernächsten 1910 in **Freiberg** abzuhalten.

— Am 9. dieses Monats hat eine abermalige **Auslosung Königl. Sächsischer Staatspapiere** stattgefunden, von welcher die 3% Staatspapiere **Rassenscheine** vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuerannahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen.

— In der **ersten Dekade des September** stellten die **Witterungsverhältnisse** sich nach den Beobachtungen der hiesigen meteorologischen Station wie folgt:

Tag	Niederschlag in Lit. pro Quadr.-Met.	Niedrigste Temperatur.	Höchste Temperatur.	Temperaturmittags 12 Uhr.
1.	0,6	+16,0	+21,6	+19,1
2.	0,6	+10,5	+22,0	+20,4
3.	0,6	+14,8	+21,1	+20,2
4.	22,3	+10,9	+9,4	+8,3
5.	1,4	+4,3	+16,3	+13,7
6.	1,9	+11,9	+19,7	+18,9
7.	.	+14,2	+22,3	+21,9
8.	.	+15,3	+23,0	+21,4
9.	0,5	+13,1	+19,4	+18,5
10.	.	+10,0	+18,3	+16,8

Del.-Sum.: 27,3 +121,0 +193,1 +179,2
Del.-Mittel: 2,73 +12,10 +19,31 +17,92

— **Oberlungwitz, 11. September.** Die Zugkraft des Winter-Lymant-Ensembles hat sich, wie zu erwarten war, auch in unserem Orte bestens bewährt. Wohl 600 Zuhörer beiderlei Geschlechts hatten sich gestern abend in den gaslichten Räumen des Gasth. ses zum Bannm eingefunden, um den Darbietungen des lustigen Sängerkollegiums zu lauschen. Quartettgesänge erwießen wie heiteren Inhalts, Kompletts, komische Einzel- und Ensemblestücken mit dem üblichen Trara-bumtara wechselten in bunter Reihenfolge und fanden ein dankbares Publikum, das sich einige Stunden aufs beste amüsierte.

— **Gersdorf, 10. Sept.** Mittwoch, d. n 18. September werden die 3 Zwiigvereine des evangel. Bundes von Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz und Gersdorf ihr diesjähriges Verbandsfest im Gasthof zum grünen Tal zu Gersdorf feiern; zu diesem Feste

haben nicht nur die Mitglieder der 3 Brudervereine, sondern alle Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen freien Zutritt. Die Gesangsvereine Arion und Biedertranz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Im Mittelpunkt wird stehen der Vortrag des Herrn Superintendent Neumann aus Glauchau über das Thema: „Haben wir Gewißheit über das Jenseits?“ Es darf wohl erwartet werden, daß gerade dieser Vortrag viele anlocken wird. Denn diese und ähnliche Vorträge sind ja in den letzten Monaten zu wiederholten Malen in öffentlichen Volksversammlungen nicht nur in Gersdorf, sondern auch in den Nachbarorten behandelt worden. Hier wird uns nun Gelegenheit geboten, einmal Herrn Superintendent Neumann sprechen zu hören, der als tüchtiger Redner bekannt ist, und aus seinem Mund Antwort zu erhalten auf diese wichtige Frage, die ja keinem ernstgesinnten Menschen gleichgültig sein kann. Es darf darum wohl auf eine starke Teilnahme an diesem Familienabend gerechnet werden.

— **Lugau, 11. September.** Gestern abend wurde der seit zwanzig Wochen verschwundene Badergeselle Adolf Seeliger in der hiesigen Mühle, wo er beschäftigt war, in der Rammerkammer tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die Chemnitzer Staatsanwaltschaft ist sofort benachrichtigt worden und wird heute vormittag hier eintreffen, um die Untersuchung einzuleiten. Die Untersuchung wird jedenfalls jetzt nicht in das mysteriöse Dunkel bringen.

— **Gohndorf, 10. Sept.** Ueber die gestern gemeldete läbliche Verunglückung auf dem Steinfolienwerk „Vereinigte“ wird noch folgendes mitgeteilt: Der Verunglückte ist der etwa 16jährige Lagerarbeiter Ernst Johannes Müller aus Rösdorf. Durch Ueberlastung einer Holzbrücke brach diese zusammen und begrub M. unter den Trümmern, was den Tod des bedauernswerten Jünglings zur Folge hatte. Die Leiche wurde nach Rösdorf in das Elternhaus gebracht. Den tiefbetrümmerten Eltern und Geschwistern, die ein so hoffnungsvolles Familienglied in der Blüte der Jahre verlieren mußten, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Außerdem hat bei dem Unfälle der Bergarbeiter Depinski aus Gohndorf eine schwere Beinverletzung davongetragen. Das gestern abend hier kufierende Gericht, es seien noch mehrere Arbeiter dabei schwer verunglückt, bewahrheitet sich glücklicherweise nicht.

— **Delsnig i. G., 10. Sept.** Ein hiesiger Bergarbeiter fuhr am Sonnabend mittag mit dem in Chemnitz 12,20 abgehenden Zug nach Delsnig. Auf der Station „Grüna“ mochte ihm der Aufenthalt etwas zu lange dauern, er rief deshalb laut zum Wagenfenster hinaus: „Weiterfahren!“ Der diensttuende Assistent sprang schnell an den Wagen heran, nahm dem Fuhrer seine Fahrkarte ab und fort ging es. Bei der nächsten Station wurden die Personalien festgestellt. Mit dem nächsten Zuge konnte er weiterfahren. Ein Nachspiel wird nicht ausbleiben.

— **Callenberg b. W., 10. Sept.** Nächsten Sonntag, den 15. September gebent der Callenberger Bezirksmissionsverein, zu dem die Gemeinden Callenberg, Langenschürsdorf, Langenberg, Grumbach und Ruchdorf gehören, hier sein Jahresfest zu feiern. Im Gottesdienste, der nachmittags 2 Uhr beginnt, wird Herr Pfarrer Dinter aus Grüna bei Chemnitz predigen. In der um 4 Uhr im Klauenischen Hof des Herrn Bruno Thost beginnenden Nachversammlung wird Herr Missionar Rantig aus Ostafrika berichten. Derselbe ist 8 Jahre unter den Wafamba in besonders schwieriger Arbeit tätig gewesen und weit gegenwärtig auf Urlaub in der Heimat. Da er aus eigener Erfahrung und Anschauung erzählen kann, so wird Gelegenheit gegeben sein, daß man ein wahrhaft treues Bild von der Missionsstätigkeit dort drüben bekommt, und es kann manches schiefe und einseitige Urteil über die Mission, dem man nicht selten in Wort und Schrift begegnet, richtig gestellt werden. In der Nachversammlung werden Schriften über das Werk der Leipziger Mission, kleinere populäre und größere wissenschaftliche, zum Verkauf angeboten werden. In der Kirche nach dem Gottesdienste, sowie in der Nachversammlung werden Gaben für die Heidenmission gesammelt werden. Lieberzettel werden an der Kirchentür verteilt werden. Nächsten sich viele Freunde des Reiches Gottes und auch Interessenten der Mission, die in unseren Tagen eine Kulturmacht ersten Ranges ist, einfinden!

Die Woge der Gerechtigkeit.

Roman von Maximilian Byrtt.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Draußen riß sich Stefanie von ihrer Tante los und jagte nach ihrem Zimmer. „Laß mich, laß mich, Tante!“ flehte sie, vor der ihr Folgenden ans Fenster schießend. Tante Gusti versuchte ihr zuzureden, doch Stefanie preßte ihr heißes Antlitz an die Fensterscheibe. Im Dämmer der Gassenbeleuchtung unterschied sie die Gestalt eines großen Mannes, der forschend durchs Gittertor auf die Straße trat. Er drehte sich noch einmal um und sah am Hause empor. In wildem, krampfhaftem Schmerz schnürte es Stefanie das Herz zusammen. Sie erkannte Arnold — den in dieser Sekunde vielleicht für immer scheidenden Jugendfreund. Ein wimmerndes Schluchzen quoll aus ihrer Brust empor; sie warf sich, des kostbaren Kleides mit dem Crêpe de Chine-Überwurf nicht achtend, der Länge nach auf die Chaiselongue und weinte — weinte . . . Tante Gusti rang die Hände, beschwor sie, flehte sie an, sich Zwang angutun — alles vergebens. Von drüben tönte das Lachen des jetzt infolge hüßlicher Bühnensituationen dankbarer und aufmerksamer gewordenen Auditoriums herüber — dazwischen vernahm man die hellen Mädchenstimmen der jugendlichen Darstellerinnen.

Der alten Dame war das Fest entsetzlich. Nun ging irgendwo im Hause auch das „Poltern“ wieder los. Man schoß — da, richtig, da klorre es ja auch wieder! Stefanie weinte, ganz aufgelöst, ohne auf Zuspruch zu hören. Nun mußte Franz gerufen werden. Vielleicht verstand er es, seine Braut zu beruhigen. Hastig begab sich Tante Gusti nach vorn. Doch es war schwer, in dem soeben ausbrechenden Wellensturm, der den Künstlern und Künstlerinnen galt, sich verständlich zu machen. Sie fragte Herrn Edenbrecher nach dem Bräutigam; doch der Mühlensbestzer wußte ihr keine Auskunft zu geben. Er hatte ihn vorhin im Salon an der Balkontür zuletzt gesehen. Der Portier hatte ihn von da abgerufen — wahrscheinlich wegen der Bewirtung der Kapelle. Tante Gusti hielt sich den Kopf, so dröhnte ihr der Applaus in den Ohren. Wieder und wieder mußten die glückstrahlenden Dilletanten sich dem dankbaren — vielleicht wegen des endlichen Schlusses besonders dankbaren — Auditorium präsentieren. Auch der sichtlich widerstrebende Bruder der Braut ward aus der Kulisse mit vorgezogen. Tante Gusti ward jetzt von ein paar jüngeren Damen in Anspruch genommen. Sie mußte daher die Braut ihrem Schicksal überlassen — auch um Kalwoda konnte sie sich nicht kümmern. Die junge Welt wollte tanzen. Von verschiedenen Seiten zugleich trug man ihr die Bitte vor. „Ja, aber wo ist denn das Brautpaar eigentlich?“ fragte Edenbrecher plötzlich. Jetzt endlich nahm man wahr, daß sie beide fehlten. Eine der Damen verriet, daß Stefanie sich

in ihr Zimmer zurückgezogen habe. Sie hatte sie vor kaum zehn Minuten dort getroffen. Aber wo der Bräutigam war, wußte niemand anzugeben; man wußte nicht einmal, ob er noch der Aufführung des Stüekes beigezogen hatte. Alimählich erhielt die Unruhe das Gepräge ernster Besorgnis. Tante Gusti schickte sogar nach dem Portier, um anfragen zu lassen, ob Herr Kalwoda etwa das Haus verlassen habe. Die jungen Leute hatten auf Edenbrechers Weisung hin — er glaube dem Hause einen Dienst zu leisten, wenn er den Zwischenfall möglichst vertuschelt — mit dem Tanz begonnen. In die flotte Walgermusik mischten sich aber plötzlich ganz eigenartige Töne — wie wenn jemand überlaut lachte. Man lachte unwillkürlich mit, dann merkte man aber plötzlich, daß man sich getäuscht hatte; denn aus den Nachbarräumen drängte plötzlich alles in großer Unruhe nach dem Korridor und nach der Entree. Man rief, man fragte. „Kalwoda — es ist ein Unglück . . .“ Da gellte vom Treppenhause her ein marktschläglicher Schrei durchs Haus. Die wenigsten erkannten Stefanies Stimme — so fremd, so verändert klang sie. Edenbrecher hatte sich an Benjamin's Arm gehängt. „Was gibt's denn nur, Plügge? Zum Kuckuck, man wird ja ganz ängstlich . . .“ Das Paar arbeitete sich durch einen mehrfachen Wall von freischend sich an der Entree für zusammendrängenden jungen Mädchen.

Auf der nach dem Giebel führenden Treppe lag eine brennende Kerze, die irgend jemand aus der Hand gefallen war; niemand hatte daran gedacht, sie zu löschen. Der obere Treppenabsatz war erhellet. Eine Lampe stand im Zugwind auf der obersten Stufe, einen am Boden liegenden Körper mit ihrem flackernden Schein beleuchtend. „Herr, mein Gott — wer liegt denn da? . . . Ist das nicht . . .?“ Edenbrecher hielt sich an seinem Begleiter fest; er vermochte vor Schreck keinen Schritt vorwärts zu tun. Stefanie kauerte wimmernd droben auf den Knien, gestützt von einem Herrn, der dem Mühlensbestzer kurz vorher als Arzt vorgestellt worden war — einem gewissen Doktor Demelius. „Beruhigen Sie sich, meine Gnädigste! Es ist vielleicht nur eine Betäubung . . .“ „Aber nein — ich sehe doch — da . . . Blut!“ Mit einem jähen Aufschrei riß Benjamin sich von seinem Begleiter los und stürzte die letzten Stufen empor. Am Ausgang der zum Atelier führenden Tür lag Franz Kalwoda mit dem Gesicht zur Erde am Boden. Seine Füße befanden sich noch auf der Schwelle, sein Kopf wies nach der Treppe. Im flackernden Dämmerlicht sah man dicht neben seinem regungslosen Haupt einen Revolver am Boden liegen. „Benjamin!“ schrie Stefanie fassungslos auf, als sie den Bruder herzustürzen sah, „er ist verumundet —“ Fortsetzung folgt.